

Abschrift.
Afskrift

Kopenhagen, den 31.7.1945.

A u f z e i c h n u n g .

Während meiner Amtszeit als Reichsbevollmächtigter in Dänemark habe ich mich in meinem politischen Handeln von zwei Prinzipien leiten lassen, die zu den Grundsäulen meiner Weltanschauung gehören:

Das erste ist das völkische Prinzip, das in jedem Volke die Verwirklichung eines göttlichen Schöpfungsgedankens erblickt und deshalb jedem Volke gleiche Würde und gleiches Lebensrecht zuerkennt.

Das zweite ist das Prinzip der Vertragstreue, das mit meiner Ueberzeugung zusammentrifft, dass das Moralische auf weite Sicht stets auch das politisch Richtige ist.

Nach diesen Prinzipien entschloss ich mich bei meinem Amtsantritt in Kopenhagen am 5.11.1942, vor allem die von Deutschen Reich am 9.4. 1940 garantierte Souveränität und Integrität des Dänischen Staates zu erhalten und zu schützen. Dieser Absicht gab ich durch meine Zusammenarbeit mit der Regierung des Staatsministers von Seavonius sichtbaren Ausdruck. Ich bin noch heute der Ueberzeugung, dass diese Zusammenarbeit bis zum Ende des Krieges hätte fortgesetzt werden können, wenn sie nicht im ersten Halbjahr 1943 von der dänischen Widerstandsbewegung in die Luft gesprengt worden wäre. In richtiger Spekulation auf die Mentalität gewisser Stellen der deutschen Wehrmacht und der deutschen politischen Führung reizte die Widerstandsbewegung durch ihren Kleinkrieg diese Stellen so lange, bis die Explosion vom 29.8.1943 erfolgte. Die Widerstandsbewegung erstrebte diese Verschärfung der Lage in Dänemark, um ihrem Lande einen Platz in den Reihen der Alliierten zu erkämpfen. Nach dem Siege der Alliierten muss natürlich festgestellt werden, dass die Widerstandsbewegung recht behalten und ihr Ziel erreicht hat. Im Jahre 1943 aber lag der Kleinkrieg in Dänemark und die durch ihn provozierte Verschärfung der Lage weder im Interesse der dänischen Bevölkerung noch im Interesse des Deutschen Reiches. Ich wehrte mich deshalb mit aller Kraft gegen die Nervosität und Empfindlichkeit, mit der der Wehrmachtbefehlshaber Dänemark und das Führerhaupt-

quartier auf die (im Einzelfall wirklich nicht besonders schädlichen) Sabotageakte reagierten. Ich konnte mich aber gegen die "militärischen Gesichtspunkte" ("Dänemark ist die strategische Brücke nach dem Norden, die unbedingt sicher sein muss") und gegen den Prestigestandpunkt nicht durchsetzen. So kam es zum 29. August 1943.

Nach dem militärischen Ausnahmezustand und nach dem Wegfall der Regierung Scavenius war es für mich natürlich viel schwerer als vorher, meine Politik der Erhaltung der dänischen Souveränität und Integrität fortzusetzen. Denn auf dänischer wie auf deutscher Seite neigten gewisse Kreise nunmehr dazu, die beiden Länder als einander feindlich oder gar als mit einander im Kriege befindlich zu betrachten. Jene deutschen Kreise wünschten, dass Dänemark politisch und wirtschaftlich den kriegsbesetzten Ländern gleich behandelt werden sollte - und die erwähnten dänischen Kreise wünschten das Gleiche und taten alles, um eine solche Behandlung zu provozieren. Dazwischen stand ich und führte einen verzweifelten Zweifrontenkrieg um die Fortführung der von mir gewollten Politik. Unter diesen Umständen konnte ich nicht alle deutschen Massnahmen verhindern, die ich ablehnte und die den deutsch-dänischen Vereinbarungen vom April widersprachen. Solche Massnahmen wurden gegen meinen Widerspruch befohlen. Gehorsamsverweigerung hätte nichts genützt. Ueber die Frage meines Rücktritts werde ich weiter unten etwas sagen.

Dennoch gelang es mir, eine Reihe schwerwiegender Massnahmen, die von massgebenden deutschen Stellen nach dem Vorbild der übrigen besetzten Gebiete auch für Dänemark gefordert wurden, durch meinen Widerspruch und durch meine Gegenargumente zu verhindern. Ich darf heute abschliessend feststellen, dass Dänemark in zahlreichen, sehr wichtigen Punkten anders behandelt worden ist als alle anderen besetzten Länder und dass dies das Ergebnis meines 2½jährigen Kampfes um die von mir gewollte - leider nicht in allen Punkten verwirklichte - Politik ist. Persönlich setzte ich mich mit meiner Politik zwischen alle Stühle. In Dänemark erkannte man nicht an, was ich für das Land tat, weil man meist garnicht wusste, was ich von dem Lande abgewendet hatte; vielmehr machte man mich für alle Massnahmen, die gegen meinen Wider-

spruch durchgeführt wurden, mit verantwortlich. Im Reich aber galt ich als einseitiger Vorkämpfer dänischer Interessen gegen die deutschen Interessen und erregte insbesondere in steigendem Masse den Zorn der obersten Spitze. Anfang Juli 1944 wurde mir auf dem Obersalzberg von Hitler in einer höchst erregten Scene vorgeworfen, dass ich nicht energisch genug die Reichsinteressen in Dänemark verträte. Im Frühjahr 1945 bezeichnete er mich vor Anderen als "Biest", als ihm Telegramme vorgelegt wurden, in denen ich wieder irgendwelchen Massnahmen betr. Dänemark in rücksichtsloser Deutlichkeit widersprach

Nach meiner Erinnerung, die vielleicht noch einiger Ergänzungen bedarf, sind es vor allem die folgenden Massnahmen, die von deutschen Stellen für Dänemark geplant oder gefordert waren und deren Durchführung ich verhindert habe:

1. Einschaltung der dänischen Nationalsozialisten in die Leitung des Staates (ich erinnere an die Ministerliste, die der Reichsaussenminister von Ribbentrop Ende Oktober oder Anfang November 1942 in Berlin dem dänischen Aussenminister von Seavenius übergab und von der ich dann bei meiner Zustimmung zur Zusammensetzung der Regierung Seavenius abwich, ohne Berlin zu fragen).
2. Verbot der Folkethingwahl vom März 1943 (um die Schwäche der dänischen Nationalsozialisten zu verschleiern, die ich gerade durch die Wahl demonstrieren wollte).
3. Einrichtung einer dauernden Militärverwaltung unter dem General von Hammeken nach dem 29.8.1943.
4. Verbringung der am 29.8.1943 internierten dänischen Soldaten in das Reich (ich habe statt dessen ihre Freilassung durchgesetzt).
5. Einziehung der Vermögen der Juden in Dänemark nach dem 1.10.1943.
6. Festsetzung und Exekution von Geiseln.
7. Erschiessung dänischer Häftlinge als Repressalie für Attentate auf Deutsche.
8. Zwang gegen die Bevölkerung zur Bewachung von Bahnstrecken u.s.w.
9. Arbeitszwang gegen die Bevölkerung für die Befestigungsarbeiten.
10. Zwangsrekrutierung dänischer Arbeiter zur Arbeit im Reich.
11. Beschlagnahme und Wegführung aller dänischen Schiffe, Docks und

- Schwirkranen.
12. Beschlagnahme und Wegführung aller gebrauchsfähigen (und im Gebrauch befindlichen) Kraftwagen und Fahrräder.
 13. Umwandlung der Wehrmacht-Vorschüsse der Nationalbank in endgültige Kriegsbeiträge des Dänischen Staates.
 14. Herabsetzung der Lebensmittel-Rationen in Dänemark.
 15. Positiver Gesinnungszwang gegen die dänische Presse (z.B. eigene prodeutsche Leitartikel).
 16. Uebernahme des Dänischen Staatsrundfunks in volle deutsche Regie.
 17. Wegnahme der Rundfunk-Empfangsgeräte der Bevölkerung.
 18. Zwangseinquartierung deutscher Flüchtlinge in dänische Privathäuser.

Alle diese Massnahmen (mit Ausnahme der letzten) sind in den meisten besetzten Ländern durchgeführt worden. Dass Dänemark von ihnen verschont blieb, hat dem Lande während des ganzen Krieges eine Sonderstellung gegenüber den kriegerisch besetzten Ländern gegeben, in der immerhin ein Teilerfolg meiner Politik der Erhaltung der dänischen Souveränität und Integrität erblickt werden darf. Ich habe ja auch bei jeder Massnahme, die in innere dänische Verhältnisse eingriff und die ich nicht verhüten konnte, der dänischen Regierung oder Zentralverwaltung die Erklärung abgegeben, dass die Massnahme auf Grund eines Kriegsnotstandes erfolge ohne Praejudiz für die Souveränität des Dänischen Staates.

Soweit gegen meinen Widerspruch von der Reichsregierung Massnahmen befohlen wurden, die ich nicht billigte, stand ich vor der Frage, ob ich aus diesem Grunde von meinem Posten als Reichsbevollmächtigter zurücktreten sollte. Ich habe diese Frage öfter mit dem Staatsminister von Scavenius und mit dem Direktor Svenningsson besprochen. Das Ergebnis war stets, dass es für das deutsch-dänische Verhältnis und für das Land Dänemark besser sei, wenn ich auf meinem Posten verbliebe als wenn ich durch einen Anderen ersetzt würde. Dass ich übrigens nicht nach meinem Willen zurücktreten konnte, be-

weist die Ablehnung meines Rücktrittsgesuches vom September 1944. Nachdem ohne mein Wissen und gegen meinen Willen die Dänische Polizei aufgelöst und teilweise interniert worden war, bat ich über den Reichsaussenminister um Abberufung von meinem Posten. Trotz der starken Bruskierung, die ich erlitten hatte, lautete die Entscheidung Hitlers, dass ich auf meinem Posten zu verbleiben hätte. Ein eigenmächtiges Verlassen des Postens hätte schwerste Bestrafung nach sich gezogen.

(sign.) Dr. Werner Best.

(Die vorstehende Aufzeichnung entspricht sinngemäss der Aufzeichnung, die am 21.6.1945 an Herrn Direktor Svenningsen abgesandt wurde.)